

3



# AUFLEBEN

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGINNEN UND PÄDAGOGEN IN TIROL

Nr. 3 | August 2016

[www.ktlv.at](http://www.ktlv.at)

HERBST 2016





# BABYZEICHENSPRACHE

## Mit Babys auf dem Weg zur Sprache



**Mag. Eva Fiegl**  
*Zwergensprache*  
*Kursleiterin für die*  
*Region Innsbruck*  
*Gebietsleiterin für Tirol*  
*& Vorarlberg*

„Milch“, „Mehr“, „Essen“, „Fertig“... schon mit ca. neun Monaten wissen Babys oft genau, was sie wollen. Sie können es lediglich nicht ausdrücken, weil ihnen dazu noch die Sprache fehlt.

Ich hatte schon vor meiner ersten Schwangerschaft von der Babyzeichensprache gehört und wartete gespannt darauf, sie mit unserer Tochter auszuprobieren. Erst war ich, genauso wie meine Umgebung, etwas skeptisch, ob Babys schon so früh derartig lernfähig sind. Aber als unsere Tochter dann mit zwölf Monaten das erste Zeichen selber machte, ist bei uns das Babyzeichenfieber ausgebrochen.

Sie konnte uns anhand einfacher Gesten genau mitteilen, ob sie Wasser zum Trinken, eine Breze vom Bäcker oder irgendetwas aus der geschlossenen Wickeltasche oder aus dem Kühlschrank haben wollte. Ihre Lieblingszeichen waren „mehr“ (spielen, essen, singen), „wo“ (ist der Papa hingegangen, oder der Teddybär versteckt), „essen“ und „schaukeln“. Sie konnte aber z. B. auch mitteilen, dass sie einen Vogel, ein Licht gesehen, oder einen Hubschrauber gehört hatte. Bald kam die Lautsprache dazu, und nach und nach verschwanden die Zeichen, die sie nicht mehr brauchte.

Als drei Jahre später unser Sohn auf die Welt kam, wurde er von Beginn an in die Welt der Babyzeichen eingeführt. Schon mit neun Monaten zeigte er gezielt, wenn er gestillt werden wollte, und mit einem Jahr kamen die ersten Zwei-Wort-Sätze „Wo Auto?“, „bitte Käse“ oder „Buch anschauen“. Kurz vor dem Einschlafen „erzählte“ er von Pferden, die wir tagsüber gesehen hatten und von unserer Katze, die gerade um das Bett geschlichen war. Aber auch als er eigentlich schon gut reden konnte, waren

einzelne Zeichen noch wichtig: „Reparieren“ auszusprechen, fiel ihm lange schwer, oder er verstärkte etwas mit einer Geste, wenn er es besonders betonen wollte.

Für uns Eltern war es toll mitanzusehen, wie die Geschwister miteinander kommunizieren konnten und die große Schwester sogar übersetzte, wenn jemand die Gesten ihres kleinen Bruders nicht verstand.

Neben dem praktischen Aspekt machte es vor allem einen Riesenspaß, sich mit den Kleinen unterhalten zu können.

Schon nach den ersten Zeichen unserer Tochter beschloss ich, die Ausbildung zur Kursleiterin zu machen und selber Babyzeichensprache-Kurse zu halten, um unsere tollen Erfahrungen weitergeben zu können. Nach mittlerweile vier Jahren habe ich schon viele positive Rückmeldungen von Eltern bekommen, die begeistert waren, schon so früh mit ihren Kindern kommunizieren zu können.

Ursprünglich kam die Babyzeichensprache aus dem englischen Sprachraum und wurde in den 1980er Jahren entdeckt. Der Gebärdensprache-Dolmetscher Joseph



Milch



Reparieren

Garcia beobachtete, dass hörende Kinder von gehörlosen Eltern anhand von Gesten früher mit ihren Eltern kommunizieren konnten, als hörende Kinder hörender Eltern.

Gleichzeitig wurde erforscht, dass sich die Muskulatur der Hände früher entwickelt als die Mund- und Zungenmuskulatur. Es ist daher für Kinder einfacher, ein Zeichen zu machen als das Wort auszusprechen.

Zwei Professorinnen der University of California, Linda Acredolo und Susan Goodwyn, entwickelten mit „Baby Signs“ die ersten Babysignale, und 2004 brachte Vivian König die „Zwergensprache“ erst nach Deutschland und dann auch nach Österreich und in die Schweiz.

Mittlerweile werden fast überall im deutschen Sprachraum Kurse angeboten und Eltern können mit ihren Kindern auf spielerische Weise die für sie wichtigsten Zeichen erlernen.

Die Babyzeichensprache basiert auf der Deutschen Gebärdensprache (DGS), wurde aber stark vereinfacht, weil Grammatik und Komplexität der Gebärdensprache für Babys zu kompliziert wären.

So, wie einige natürliche Gesten angewandt werden, z. B. „winke-winke“, „bitte-bitte“ oder „pst“, werden die Babyzeichen parallel zur Lautsprache eingesetzt. Man spricht mit dem Kind und unterstreicht gleichzeitig das Schlüsselwort des Satzes

mit einer Geste. Je nach Alter und Interesse des Kindes kommen nach und nach immer mehr Zeichen zum Einsatz.

Schon vor dem ersten Sprechen haben Babys einen sehr großen passiven Wortschatz. Leider fehlt es noch an Ausdrucksmöglichkeiten, und das kann leicht zu Frustration für Kind und Eltern führen. Anhand von Babyzeichen kann man aber eine Tür öffnen, und der Wortschatz muss nicht länger passiv bleiben.

Das Ziel ist natürlich, sprechen zu lernen und nicht, die Babyzeichen zu perfektionieren. Die Zeichen sind lediglich eine Brücke zur gesprochenen Sprache, und jedes Kind wird, wenn es die entsprechende Entwicklung durchgemacht hat, die ersten Worte sprechen. Erstens wollen sie uns, ihre Vorbilder, nachahmen, und zweitens werden die Zeichen irgendwann nicht mehr ausreichen. Dann ist es für sie einfacher, die Lautsprache anzuwenden.

Vielen besorgten Meinungen kann ich entgegenen, dass die Babyzeichen das Sprechenlernen nicht negativ beeinflussen. Ganz im Gegenteil: Babys lernen schon sehr früh, was Kommunikation ist. Sie lernen, dass sie gezielt nach etwas fragen und sich mitteilen können und dass sie eine Reaktion darauf erhalten.

Und vor allem begreifen sie, dass sie nicht schreien müssen, um sich irgendwie verständlich zu machen.

Forschungen haben außerdem ergeben, dass durch die Kombination von akustischem und visuellem Reiz mehr Synapsen im Gehirn verknüpft werden und somit die allgemeine Lernfähigkeit der Kinder erhöht wird.

Jedoch soll nun nicht geglaubt werden, es handle sich um einen Frühförderwahn, bei dem man schon im Babyalter an die Schule denken müsse!

Babyzeichen stellen – fernab von jeglichem Frühförderwahn – lediglich eine Möglichkeit dar, die Kommunikation zwischen Kindern und ihren Bezugspersonen zu erleichtern. Wenn ein Kind die Zeichen nicht annehmen



Wo

möchte, dann erleidet es keinen Schaden, wenn ihm trotzdem welche gezeigt werden. Es wird sie in diesem Fall schlicht nicht nachahmen und zum gegebenen Zeitpunkt so oder so zu sprechen beginnen.

Natürlich ist es umso besser, je mehr Bezugspersonen mit Babyzeichen vertraut sind und sie mit dem Kind verwenden. Logisch, dass es erst recht zu Frustrationen kommen kann, wenn das Kind auf einmal von jemandem nicht mehr verstanden wird. Daher gibt es inzwischen auch für Kinderkrippenpädagoginnen und Tagesmütter die Möglichkeit, Babyzeichensprache zu erlernen und somit eine weitere Türe in der Kommunikation mit kleinen Kindern zu öffnen.

Ich kann mich noch sehr gut an den Tag erinnern, als mein Sohn zum Schnuppern in der Kinderkrippe war, die auch seine große Schwester besucht hatte. Er marschierte in den Raum, sah einen weißen Becher am Tisch stehen, schaute ihn sich genau an und machte das Zeichen für „Milch“. Die Leiterin der Kinderkrippe meinte daraufhin: „Nein, das ist keine Milch, das ist Wasser!“ (natürlich mit entsprechenden Zeichen). Ich war sehr gerührt, denn als meine Tochter

drei Jahre zuvor dort begonnen hatte, waren die Babyzeichen der Krippe noch nicht bekannt gewesen ...

Natürlich kann man sich auch selber Zeichen überlegen, wenn man merkt, dass das Baby daran interessiert ist. Der Vorteil an den einheitlichen Babyzeichen ist aber jedenfalls, dass jeder die gleichen benutzt und somit auch verschiedene Familien und Kinder einander verstehen können.

Wie oft brachte mir meine Freundin meine kleine Tochter mit den Worten: „Sie möchte Milch!“ Ohne Geschrei, wohl gemerkt.

Oder mir wurde von sämtlichen Kindern am Spielplatz mitgeteilt: „Dein Sohn möchte gerne ein Keks und Wasser.“

Besonders in Gefahrensituationen, wenn die Kinder zum Beispiel vor heißen Gegenständen (Griller, Ofen, Kerze) oder vor schnellen Autos gewarnt werden müssen, sind Babyzeichen von unschätzbarem Wert.

Mittlerweile sind meine Kinder drei und sechs Jahre alt und können sich sprachlich ausgezeichnet artikulieren. Trotzdem erweisen sich Babyzeichen nach wie vor als sehr praktisch: Zum Beispiel wenn es im Schwimmbad sehr laut ist und meine Tochter mir mitteilen möchte, dass sie auf die Toilette geht; oder wenn ich nicht quer über den Spielplatz rufen möchte, dass es etwas zu essen gibt oder wir nach Hause gehen müssen. Auch bei Halsschmerzen kommen einzelne Gesten immer wieder gerne zum Einsatz.

Wer Genaueres über die Babyzeichensprache und über die einzelnen Zeichen nachlesen möchte, dem kann ich „Das große Buch der Babyzeichen“ von Vivian König empfehlen. Die Zeichen im Einzelnen sind auch im „Kleinen Wörterbuch der Babyzeichen“ sehr gut beschrieben..

*Infos über Kursangebote und Kontaktdaten mit Kursleiterinnen sind auf der Homepage: [www.babyzeichensprache.com](http://www.babyzeichensprache.com) zu finden*